Achterbahnfahrt mit den Krippen?!

Benchmarking für die Zukunft

Blicke zurück und nach vorne

9. Juli 2009

Gliederung

- Kurzes Vorstellen:
  - Referent und MMI
- Vortrag
  - Kind, Erzieherin, Krippe
  - Rückblick und Blick nach vorne
- Diskussion

Jeremy Hellmann

- Pädagoge lic. phil.
- Supervisor, Coach, Organisationsberater BSO
- Erzieher, Leiter in verschiedenen Kitas
- 2 erwachsene Kinder / 40% Hausmann
- Wissenschaftlicher Mitarbeiter (50%) seit 1980
- Konzept- und Qualitätsentwicklung
- Weiterbildung zur Kita-Leiterin
- Beratungen

www.mmizuerich.ch

- Dr. Marie Meierhofer gründet 1957 das «Institut für Psychohygiene im Kindesalter».
- Rücktritt altershalber 1977
  Neuer Leiter: Dr. H. Nufer
- Neuer Namen 1978:
  «**Marie Meierhofer-Institut für das Kind**»
- 2007 Neue Leiterin: Dr. Heidi Simoni

<<undKinder>>

- Fachzeitschrift des MMI
- Zwei Nummern, Mitte und Ende Jahr
- Themen der letzten Nummern

✓Säuglinge (in Kindertagesstätten)
✓Kinder in psychischer Not
✓Entwicklung, Bildung, Erziehung
✓Kleine Kinder strafen?

Aktuelle Forschungen des MMI

- Bildungs- und Resilienzförderung im Frühbereich
- Kinder und Scheidung – Der Einfluss der Rechtspraxis auf familiale Übergänge
- schritt:weise – das Opstapje-Programm für die CH

Weiterbildung zur Leiterin von Tageseinrichtungen für Kinder

- 57 Tage
- berufsbegleitend über 2 Jahre
- Alltagsprozesse mit den Kindern
- Kooperation mit den Eltern
- Pädagogische Leitung
- Personalführung
- Teamentwicklung
- Organisationsentwicklung
- Selbstwahrnehmung und Rollenreflexion

Gliederung des Vortrags

1. Lernende Kleinstkinder
2. Passende Begleitung
3. Krippe als Organisation
4. Altersgemischte Kleingruppen
5. Entwicklungen in der deutschsprachigen Schweiz seit 1974
6. Krippen im Interesse des Kindeswohls

1. Lernende Kleinstkinder

- **Sind von Geburt an aktiv** – im Wahrnehmen, Bewegen, Erkunden, sozialen Austausch
- **Entwickeln eigene Vorhaben,** setzen diese um und **erfahren Selbstwirksamkeit**
- Geniessen gemeinsame Aufmerksamkeit, entwickeln gemeinsame Bedeutungen und erfahren Brüche im **wechselseitigen Austausch**
- Brauchen Wohlbefinden, Sicherheit, anregendes Umfeld und Freiraum für selbstgesteuertes Tun
- **Vertraute Beziehungen sind das tragende Gerüst**

Film: Mario – 8 Minuten

- Mario 3 Jahre alt (blonder Bub)
- David 3 1/2 Jahre alt (dunkelhaariger Bub)
- Carla 2 5/6 Jahre alt (Mädchen)

  – Mario gibt sich ein **Vorhaben**
  – David und Carla haben andere Vorstellungen
  – **Gruppendynamische Spannungen**
  – Mario restabilisiert sich selber
  – 12 Minuten später setzt er sein Vorhaben um

Film: Säugling und 3 Kinder – 5 Minuten

- Säugling S = 10 Monate
- F = 3 Jahre
- G und H = 4 1/2 Jahre

– Gleich-Klang, Gleich-“Schritt“ mit S

– Verschiedene Angebote der älteren Kinder

– **Freudvolle Aufmerksamkeit**

– Moment des Bilderbuch-Betrachtens

– **S wendet sich vom Nicht-Passenden ab**

2. Passende Begleitung

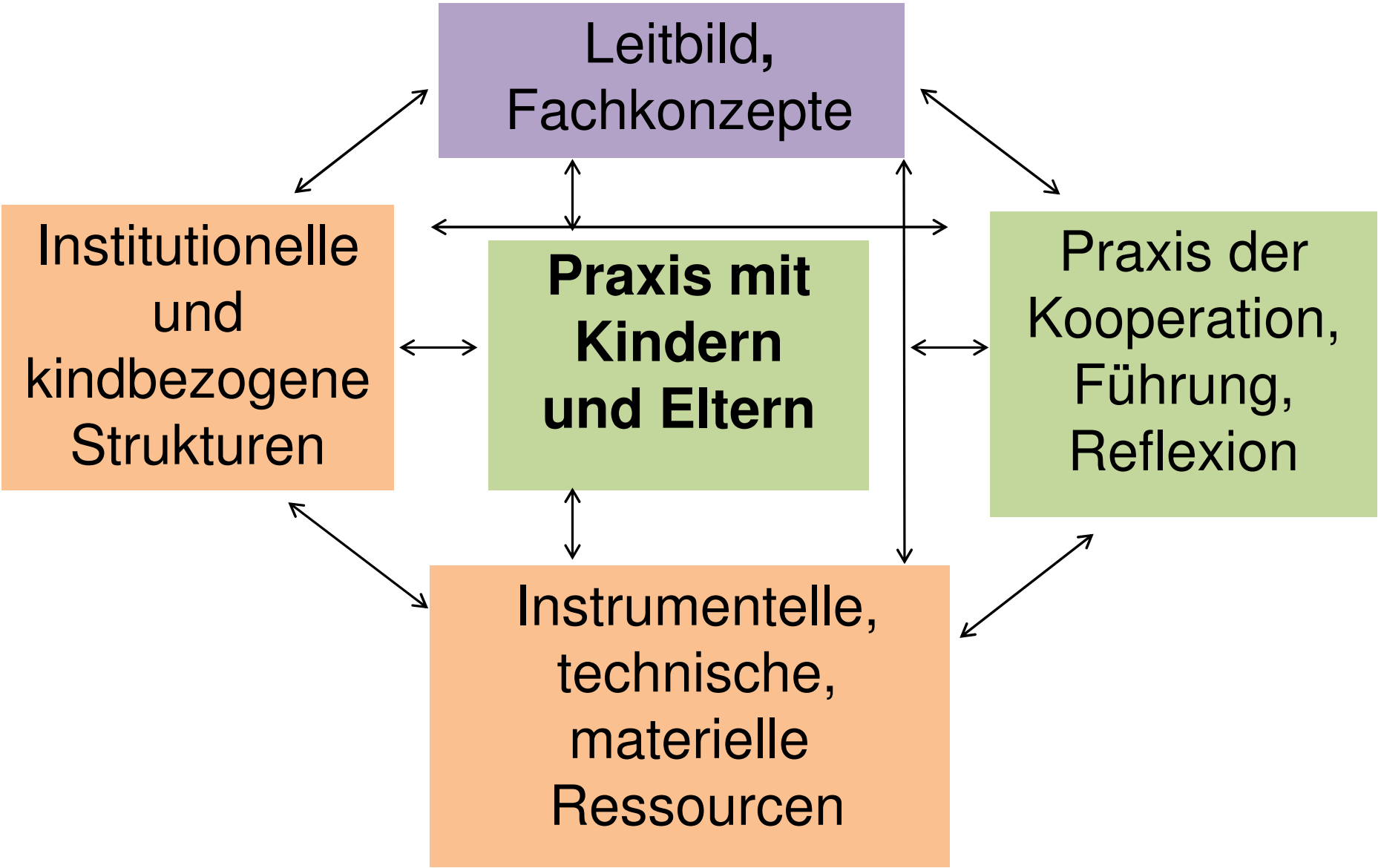
- **Bezogene und reflektierte Präsenz im Moment**
  - Offen wahrnehmen
  - Erleben des Kindes nachvollziehen
  - Für das Wohl des Kindes engagiert sein
  - Eigeninitiative des Kindes unterstützen
  - Kompetenzen / Interessen des Kindes bejahen
  - Sich auf Kind einlassen
  - Dialogisch austauschen
  - Lebensfrohe emotionale Resonanz geben

- Orientierungshilfe geben
- Regulationshilfe in Stress-Momenten geben
- Ambivalenz anerkennen
- Eigener Umgang mit Kind reflektieren
- Negative Interaktionszirkel in Positive wandeln

• **Rahmung und Führung der Gruppe**

- Anregende Lernfelder gestalten
- Gruppen-Situationen koordinieren
- Lerngeschichten dokumentieren
- Entwicklungsrückstände und
- Kindswohlgefährdungen konstruktiv angehen

3. Krippe als Organisation



Wichtigste Anforderungen an die Krippe als Organisation

Kulturell:

Klare Aufträge und Grundwerte

Fachlich fundiertes Pädagogogisches Konzept

Sinnvolle Grundsätze für

- Führung / Kooperation / Reflexion
- Spannungsbewältigung
- Qualitätsentwicklung

Strukturell:

Altersgemischte Kleingruppe (6 bis 8 Kinder)

Erzieher/in-Kind-Zahlenverhältnis im Alltag

(04 - 23 Mte: 1 zu 2 bzw. 3)

(24 - 59 Mte: 1 zu 4 bzw. 5)

Aus- und Weiterbildung der Fachkräfte

Koordinierte strategische und operative Führung

Balance von Aufgaben und Ressourcen

Geeignete Innen- und Aussenräume / Ausstattung

Ausreichende und gesicherte Finanzen / Löhne

Prozessual (konkrete Praxis):

- Bezogenes und reflektiertes Präsent-Sein
- Eingehen auf die Bedürfnisse, Interessen und Kompetenzen der Kinder
- Achtsames Interagieren und Kommunizieren
- Kinder erfahren explorierend Selbstwirksamkeit
- Mit den Eltern kooperieren
- Im Team austauschen, gestalten und reflektieren
- Fachliche Unterstützung rechtzeitig beiziehen

4. Altersgemischte Kleingruppen

- Weniger Spannung und Stress
- **Mehr Zugänglichkeit der Bezugspersonen**
- **Mehr Sicherheit und Wohlbefinden**
- **Bessere Entfaltung der Kompetenzen**
- **Individuelleres Eingehen auf die Kinder**
- **Achtsamere Dialoge**
- Gruppenübergreifende Aktivitäten für ältere Kinder nötig

Sicherheit und Wohlbefinden durch:
vertraute Bezugsperson
- ist für Kind zugänglich
  - ist verfügbar, aufmerksam / präsent
- gibt wohlwollende emotionale Rahmung
  - stimmt sich auf Kind ein
  - gibt Kind positive emotionale Resonanz
- engagiert sich unmittelbar
  - tauscht dialogisch mit Kind aus
  - lässt Kind Raum, sich zu verbinden und sich abzugrenzen
  - geht angemessenen Körperkontakt ein
  - teilt mit Kind gemeinsame Aufmerksamkeit, Absicht, Bedeutung, Aktivität
  - gibt angemessene Anregung
  - gibt unterstützende Orientierung / Beistand
- übernimmt im Alltag Verantwortung für das Wohl des Kindes
  - setzt sich konkret für Anliegen des Kindes ein
- **kleine (Unter)Gruppe**
- **vertraute Spielgefährten**
- **positives soziales Klima**

→

Explorationsverhalten des Kindes
- Umfeld entdecken
- Pläne, Vorhaben umsetzen
- Experimente durchführen
- Wirkungen feststellen
- Aktivitäten variieren
- interessiert aktiv sein
- ausdauernd aktiv sein
- Situation selber meistern
- Ideen, Gefühle mitteilen
- Impulse von anderen aufgreifen

↑

Freiraum
- definierte Spielorte
- Bewegungsmöglichkeiten
- anregende Materialien
- sinnvolle Ausstattung
- interessante Spielgefährten
- angemessene soziale Regeln

Jeremy Hellmann, MMI, Zürich, 2009

5. Entwicklungen in der deutschsprachigen Schweiz seit 1974

- statistischer Überblick fehlt
- Fokus auf grosse Bewegungen

- **Krippe als Notmassnahme bis Ende 70er Jahre**

  Auffangbecken für Gastarbeiterkinder
  Notplatz für Kinder alleinstehender Mütter
  Ziel: Schaden gering halten
  Altershomogene Grossgruppen
  Pflege und Massenabfertigung
  Zuwendung für „Lieblingskinder“
  Kinderläden als Alternative

1974 Rezession:

- ca. 300‘000 Gastarbeiter mussten die Schweiz verlassen
- Krippen und Kleinkinderheime leerten sich
- Krippen hatten ein niedriges Ansehen

Neue Rollen- und Erziehungsmodelle für bildungsnahe Eltern in den 70er-Jahren:

- Neues Klientel für Krippen
- Höhere pädagogische Erwartungen
- Teilzeitliche Betreuungsbedürfnisse

- **Vereinzelt Qualitätsentwicklung über Subventionen und Konzepterneuerung in den 80er-Jahren:**
  - Eidgenössische Pflegekinderverordnung 1978
    Vollzug bei den Kantonen später:
    Zürich 1998
  - Altersgemischte Kleingruppen
  - Verbesserung des Stellenplans
  - Auflösung von Säuglingsgruppen
  - Verbesserung der Räume und Ausstattung
  - Einführung von Supervision und Fortbildung
  - Ausbau der Ausbildung zur Kleinkinderzieherin
  - kontinuierliche und langsame Zunahme an subventionierten Krippen

- **Widersprüchlicher Wildwuchs Ende 80er bis 1997:**

  - Nachfrageüberhang für Teilzeitbetreuung und Säuglingsplätzen
  - Boom von neu eröffneten privaten Krippen
  - Beiträge der Gemeinde an Eltern mit wenig Einkommen
  - Jekami-Modelle mit grossen Unterschieden
  - Vereine, GmbH, einfache Gesellschaften, Betriebskrippen
  - Staatlich geführte Krippen mit recht guter Struktur
  - Subventionierte Krippen mit knapp ordentlicher Struktur
  - Private Krippen mit unzureichender Struktur

- Wochen-, Halbwochen-, Tagesbetreuung
- 30 Kinder für 10 Plätze
- Mangelnde Beziehungskonstanz
- Unterweisung versus Ermöglichung
  oder: geführte Aktivität versus Freispiel
- Unzufriedene Praxis
- Vereinzelt grosse Anstrengungen und
  positive Qualitätsentwicklung
- Auch neue Erkenntnisse wie
  „kompetenter Säugling“
  „Kinder brauchen andere Kinder“
  „Wille zum selbst tätigen Lernen“
  „Subjekt orientierte Didaktik“

- **Ausbau der Quanität auf Kosten von guter Qualität 1997 bis 2008**

  - Gerechtere Verteilung staatlicher Mittel über Leistungsverträge mit den Leistungserbringern
  - Nivellierung der Strukturqualität
  - Kombination von subventionierten und nicht subventionierten Plätzen, um mit dem staatlichen Geld insgesamt mehr Plätze zu schaffen
  - Vergrösserung der Gruppen
  - Wiedereinführung von Säuglingsgruppen
  - Abbau der Leitungsstruktur
  - Stadt Zürich: Verdoppelung der Subvention (17 - 35 Mio)
  - Stadt Zürich: mehr als Verdoppelung der Plätze bei komplexen Zusammenhängen (ca. 1‘900 – ca. 5‘500)

Kennzahlen Stadt Zürich,

Report Familienergänzende Kinderbetreuung, SD, Stadt Zürich

Jahr	Kitas	Plätze	Subvention	Quote
2001	123	2730	21‘710‘000	26%
2002	138	3211	26‘200‘000	30%
2003	144	3505	29‘600‘000	31%
2004	148	3642	31‘400‘000	32%
2005	157	3899	31‘700‘000	34%
2006	171	4231	30‘700‘000	38%
2007	199	5216	35‘400‘000	48%
2008	210	5543	43‘600‘000	50%

- Kanton Zürich 1998: Beginn der kantonal geregelten Krippenaufsicht als Sache der der Vormundschaftbehörde der Gemeinden
- 2003 Beginn der eidgenössischen Anstoss-finanzierung als Starthilfe für drei Jahre
- Schaffung von rund 18‘000 neuen Plätzen in den letzten sechs Jahren, etwa ein Drittel der Plätze für die ersten zwei Lebensjahre
- 40% der Erziehenden hat (noch) keine Fachausbildung
- 2006 Neuregelung der beruflichen Bildung

- **Stadt Zürich 2009:**
  Erste Zeichen der Qualitätsverbesserung nach den Verlusten durch den quantitativen Ausbau:
  - Anerkennung, dass Kinder der ersten beiden Lebensjahre kleine Gruppen brauchen
  - Anerkennung, dass die Arbeit mit Kindern in diesem Alter mehr Präsenz von den Erziehenden braucht
  - Anerkennung, dass die Erziehenden die Bildungsprozesse der Kinder beachten und unterstützen müssen
  - Konsistente Konzeptreformen fehlen noch

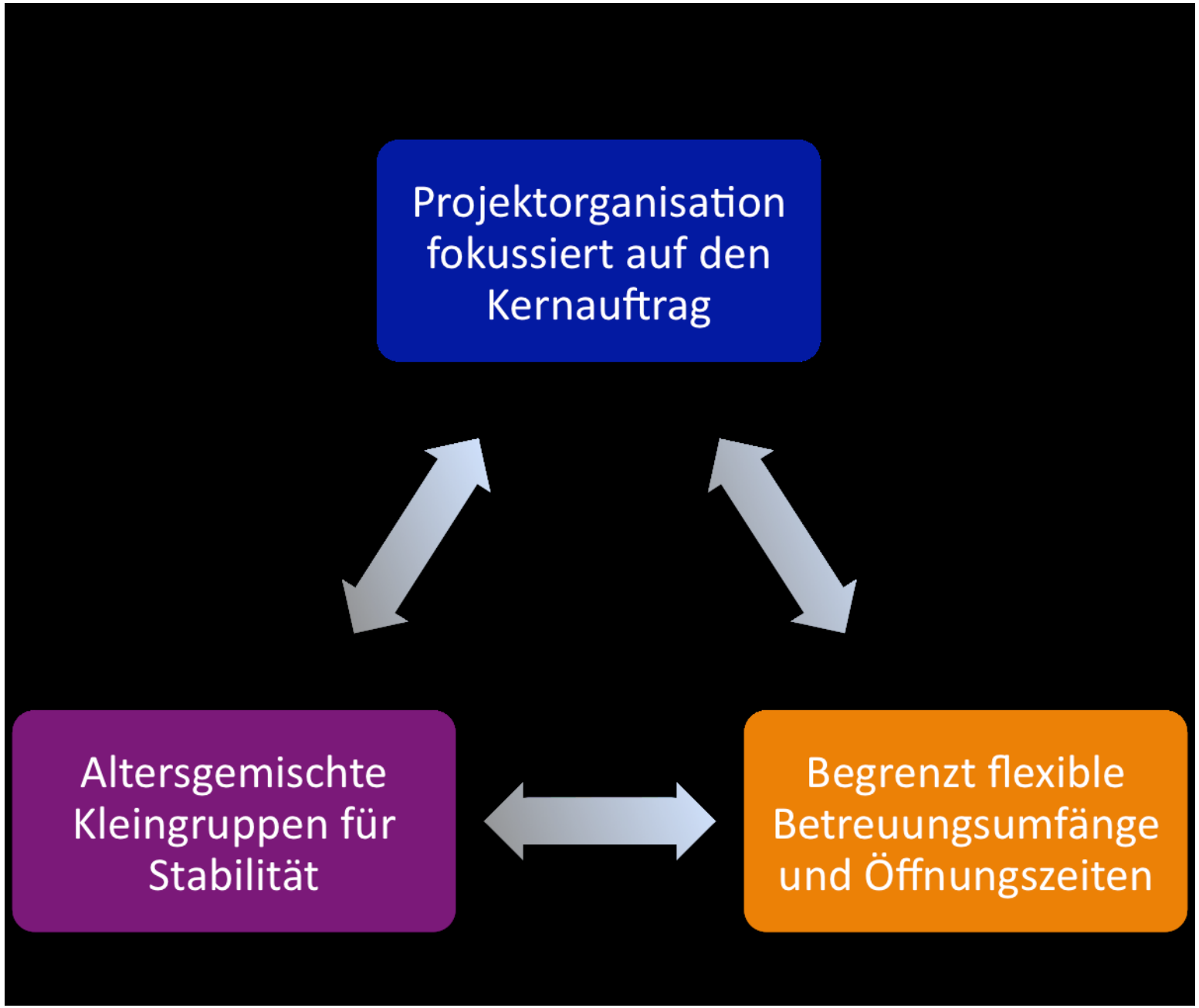
Phasen der Entwicklung

- Bis ca. Ende 1970er	NOTBEHELF
- 1980er	VEREINZELT QUALITÄTSENTWICKLUNG
- Ende 80er – 1997	WILDWUCHS
- 1998 – 2008	QUANTITÄTSAUSBAU AUF KOSTEN DER QUALITÄT
- 2009	ERSTE ANZEICHEN VON QUALITÄTSHEBUNG ?

6. Krippen im Interesse des Kindeswohls

- Säuglinge und Kleinstkinder brauchen kontinuierliche Beziehungen zu vertrauten Bezugspersonen und vertrauten Kindern unterschiedlichen Alters innerhalb eines Lernfeldes mit passenden Anregungen und passendem Freiraum für selbst tätiges Erkunden und gemeinsames Handeln.
- Die Flexibilitätsanforderungen der heutigen Arbeitswelt an die Eltern stehen dem obigen Anliegen entgegen.

- Altersgemischte Kleingruppen können den Kindern die notwendige Sicherheit vermitteln, von der aus eine begrenzte Flexibilität im Interesse der Arbeitswelt zumutbar ist.
- Als Betrieb müssen Krippen die Kontinuität der Beziehungen mit einer begrenzten Flexibilität ausbalancieren.
- Die Schlussgrafik weist auf die grundlegenden Anforderungen hin.


Projektorganisation fokussiert auf den Kernauftrag
Altersgemischte Kleingruppen für Stabilität
Begrenzt flexible Betreuungsumfänge und Öffnungszeiten

Es lohnt sich den Kernauftrag und die Qualitätskriterien breit zu diskutieren und zu klären bevor die Reise beginnt.

- Was sagt Ihr Bauchgefühl?
- Was sagt Ihr Kopf?

Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!